Grünberger Wochenblatt.

21. Jahrgang. **№ 82.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 13. Oktober 1845.

XXIII. Beschlüsse der Stadtverordneten in ihrer Versammlung am 6. Mai 1845, in welcher 34 Mitglieder anwesend waren.

(Fortsetzung.)

17. Magistrat macht die Anzeige, daß der Tuchmacher Samuel Traugott Leutloff die, in seinem, in der Hospitalgasse belegenen Hause befindliche Wohnstube gegen eine Jahresmiethe von 26 Thlr., behufs Unterbringung einer Schulklasse, der Stadt-Kommune zu überlassen gewilligt sei. Magistrat stellt die Annahme dieses Anerbietens dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung anheim, und fügt dem diesfälligen Antrage die Bemerkung hinzu, daß besagte Lokalität wegen ermangelnder Räumlichkeit zu einer Schulstube zwar wenig geeignet, allein eine passendere zur Zeit nicht aufzufinden sei, die Nothwendigkeit jedoch zu deren Wahl unumgänglich bestimme. Es sei die besagte Stube zur Aufnahme der Klasse des Lehrer Meusel ausersehen, und müsse deren Verlegung um deshalb früher geschehen, als der Eigenthümer des Hauses, in welchem solche bisher untergebracht gewesen, wegen eines Umbaues des betreffenden Lokals deren Ausscheidung schon zum 1. Juni c. wünsche, aber die Miethe bis 1. September, als kontraktlich feststehend, zu tragen sich verpflichte.

Die Versammlung hat hiergegen nichts einzuwenden, und willigt in Benutzung des in Vorschlag gebrachten Lokals zum vorhabenden Zwecke.

18. Es wird mißbilligend erwähnt, daß ein hiesiger Einwohner die massiven Pfeiler der Garten-Umfriedung vor seinem Hause um mehr denn 4 Fuß in die publike Straße vorgerückt habe, und wird die Frage aufgeworfen: Ob solches mit baupolizeilicher Genehmigung oder durch Uebergriff des Betheiligten geschehen sei?

Auf die Bemerkung hin, daß dahin getrachtet werden möge, jede derartige Verengung der Straßen und publiken Plätze zu behindern, oder in Fällen, wo unbeschadet der öffentlichen Sicherheit, städtische Territorien an Privaten zu überlassen sein dürften, solche, wie dies gewöhnlich geschehen, in geeigneter Weise zum Nutzen der Kommunal-Verwaltung zu verwerthen, beschließt die Versammlung eine demgemäße Anfrage an den Magistrat zu richten und denselben zu ersuchen: An dem Grundsatz, verfügbare und ohne Beeinträchtigung der publiken Communikations-Wege an Privaten zu überlassende Räume nur gegen eine angemessene Verwerthung, mit Bewilligung der Stadtverorneten-Versammlung, abzugeben jederzeit festhalten zu wollen.

Die Deputation zur Veröffentlichung der Stadtverordneten-Beschlüsse.

XXIV. Beschlüsse der Stadtverordneten in ihrer Versammlung am 20. Mai 1845, in welcher 30 Mitglieder anwesend waren.

1. Magistrat überreicht Zeichnung und Voranschlag zu neuen Thoren an den Haupteingängen der beiden Friedhöfe, und bildet derselbe, indem deren Herstellung bereits bei Genehmigung der neuen Friedhofs-Ordnung zugestanden worden, den Antrag: nach veranlaßter Prüfung des Voranschlags die zu jenem Zweck mit 147 rtl. 5 sgr. ausgeworfene Summe zu bewilligen.

Die Versammlung erachtet die in der Zeichnung dargestellten Thormodelle ihrer Bestimmung nach in ihrer Ausführung als zu schwach und deshalb eine nur unzureichende Dauer in Aussicht stellend. Dies berücksichtigend, erklärt sich der größere Theil der Versammlung nicht geneigt, diese Thore in angegebener Art zur Ausführung gelangen zu lassen, und bringt dagegen in Vorschlag, solche zwischen massiven Pfeilern von Gußeisen in einer leichten und gefälligen Form, deren Beibringung in nächster Session ein Mitglied der Versammlung zusagt, herstellen zu lassen, was vielseitig Anklang findet, und demnach eine diesfällige bestimmte Entscheidung bis dahin vorbehalten wird.

2. Der Magistrats-Dirigent Herr Bürgermeister Krüger hatte um die gern gewährte Zulassung in die Versammlung nachgesucht und darauf angetragen, in Angelegenheiten des projektirten Schulhausbaues einen Vortrag vor selbiger anbringen zu dürfen, um möglicherweise noch klarer auszuführen, was bereits die Verfügung vom 1. d. M. (Protok. XXIII. passus 16) ihrem Inhalte nach besagt, nämlich daß die Verwaltungs-Behörde lediglich im Interesse der Stadt-Kommune es für nöthig erachtet habe, mit Veranlagung eines Bauplans und Voranschlags einen höheren, notorisch unterrichteten Architekten zu beauftragen, indem durch die Erfahrung belehrt, es bisher stets zum Nachtheile der städtischen Finanzen ausgefallen sei, wenn Kostenanschlag und Ausführung von Bauten durch einen und denselben Baumeister veranlaßt worden waren, es demnach auch nicht entfernt dem Magistrat im Sinne gelegen habe, mit diesem Verfahren eine Zurücksetzung hiesiger Bauhandwerker darthun zu wollen. Derselbe erklärt ferner: es habe Magistrat den Beschluß der Stadt-Verordneten in Betreff dieses Baues freudig begrüßt, indem mit solchem einem schon längst gefühlten Bedürfnisse nachgekommen werde. Es handele sich jetzt aber um dessen Ausführung und dürfe hierbei nichts versehen werden, was in Zukunft sowohl dem Magistrat, als auch den Stadtverordneten je zum Vorwurf gereichen könne. Demnach sei es Pflicht der beiden Collegien, jener Aufgabe aufs Gewissenhafteste zu genügen, damit unsere Nachkommen nicht allein den Beschluß geziementlich ehren, sondern auch sich durch dessen zweckgemäße Vollziehung nach Möglichkeit befriedigt sehen mögen.

(Fortsetzung folgt.)

Die letzte Ziehung.

(Schluß.)

Alle diese Fragen waren lange Zeit das Schwert, das über seinem Haupte hing. Er wurde roth vor Schaam, wenn er sich Theresen unschuldig dachte, und bleich vor Zorn, wenn sein Argwohn gegründet sein sollte. Eduard konnte dies Schweben zwischen Himmel und Hölle nicht länger ertragen. Er beschloß, sich Gewißheit zu verschaffen, und eines Abends, als Therese wiederum ausging, die bestellte Quaterne mit einigen Sous zu besetzen, schlich er ihr unbemerkt nach.

Richtig! sie wandte sich nach mehreren Umwegen einer ganz andern Straße zu. An einem stattlichen Hause blieb sie stehen und zog die Klingel. Ein junger Mann öffnete, schien sehr erfreut über den Besuch und Beide verschwanden im dunklen Hausflur.

Es war eben der 31. Dezember und Eduard überlegte, ob er wohl Theresen ein passenderes Neujahrsgeschenk machen könne, als mit seiner Leiche. Sein Weg nach Hause ging über eine Brücke. Er trat an den Rand derselben und sah ohne Schaudern in die Tiefe. Wie leicht konnte er hier allem Elend, das ihm bevorstand, allen Verfolgungen des Schicksals entspringen? Er sah sich um, ob er allein war. Nein! An der andern Seite der Brücke stand ein Mann, welcher die nämliche Absicht zu hegen schien. Auf einmal hatte Eduard seine eigenen Leiden vergessen, er eilte auf den Unglücklichen zu, riß ihn zurück, und in seinen Armen lag — Noiret.

„Um Gotteswillen, lieber Oheim, Sie wollen sich das Leben nehmen?"

„Warum nicht? Es ist das Einzige, was mir noch genommen werden kann. Heute war die letzte Ziehung, — ich hatte Alles, was mir übrig blieb, auf eine Quaterne gesetzt, und keine einzige meiner Nummern ist herausgekommen. Wenn ich nicht so viel Durst hätte," fügte er nach dem Flusse deutend hinzu, „ich müßte Hungers sterben."

„Das sollen Sie nicht, bester Oheim. So lange ich lebe, soll kein Mangel Sie drücken, und für Sie will ich leben."

Mit diesen Worten nahm Eduard seinen Arm, zog ihn sanft mit sich fort und erzählte ihm unterwegs, wie schändlich Therese ihn betrogen. „Mein Herz und mein Haus," sagte er, „sind ihr von nun an verschlossen, und Sie, lieber Onkel, nehmen in Beiden den erledigten Platz ein."

Solche Reden beschwichtigten den Greis. In seinem erstorbenen Herzen lebte die Hoffnung wieder auf. Er versprach ein ordentlicher, arbeitsamer Mann zu werden und dem thörichten Lotteriespiel ganz zu entsagen. „Schade freilich," sagte er seufzend, „daß meine schöne Quaterne nicht mehr besetzt werden kann. Ich bin gewiß, das nächste Mal gewänne sie."

Hier waren sie vor Eduards Hause angelangt. Die beiden Frauen standen unter der Thür und empfingen die Ankommenden mit lautem Jubel. „Eine Terne! eine Terne!" riefen sie und fielen Eduard um den Hals. „Wir haben 2000 Franken gewonnen."

„Hat die Frau Schwester," fragte Noiret verwundert, „denn andere Nummern besetzt, als die ich ihr rieth?"

„Nicht doch, Herr Bruder! ganz dieselben. Ihrem Rathe verdanken wir unsern künftigen Wohlstand."

„Aber von meinen Nummern ist ja gar nichts herausgekommen. Hier muß ein Irrthum sein."

Frau Morin erschrak, Alle schwiegen, und nach einer ängstlichen Pause trat Therese vor und sagte:

„Ich sehe wohl, man ist meinen Schlichen auf der Spur. So laßt mich denn offen die Wahrheit bekennen und verzeiht, wenn ich gefehlt habe! Sie, liebe Mutter, glaubten seit zehn Jahren in der Lotterie zu spielen. Kommt es nur auf das Resultat, auf Gewinn und Verlust an, so haben Sie auch wirklich gespielt. Immer besetzten Sie mit dem Onkel gleiche Nummern, und dieser kann mir bezeugen, daß Sie im Ganzen nur drei Amben und 29 einfache Auszüge gewannen, die ich auch jedesmal richtig bezahlte. So weit ist also Ihre Commissionärin sehr gewissenhaft zu Werke gegangen. Nur mit den Loosen und Einsätzen erlaubte sie sich eine kleine Abänderung. Jene fabricirte ich selbst, und diese gelangten nicht in die Lotto-, sondern in die Sparkasse. Hier hat das Geld so gute Zinsen getragen, daß jetzt eine Summe von zweitausend Franken zu Ihrer Disposition steht."

„Und der junge Mann," fragte Eduard, „den Du vorhin besuchtest?"

„War ein Cassen-Beamter und mein Geschäftsträger. Du, lieber Eduard, erfuhrst von Allem nichts, damit Du Dir diese Täuschung Deiner Mutter nicht zum Vorwurf zu machen brauchtest. Vergieb also! und auch Du, bestes Mütterchen, darfst mir nicht böse sein."

„Warum denn?" entgegnete die Alte. „Weil Du meinen Eduard reich machtest, so daß er jetzt sein eigenes Geschäft anfangen und Dich heirathen kann? Nein, Therese, vergieb Du mir! — Alter schützt vor Thorheit nicht. Ich war zugleich blind und verblendet."

„Wollte Gott," seufzte Noiret, „ich hätte auch so eine Commissionärin gehabt!"

Mannichfaltiges.

* Ein berühmter Mann in Paris erkrankte vor nicht langer Zeit. Die Aerzte hielten, als er dem Tode schon nahe war, eine Berathung unter einander, und erschienen sodann wieder an seinem Bette. Einer derselben, Namens Andral, sagte hier zu dem Sterbenden: „Nun Herr, fassen Sie Muth; versuchen Sie einmal eine etwas starke Bewegung; versuchen Sie zu husten, oder noch besser, zu pfeifen." — Der Sterbende sah die Aerzte an, und sagte: „Ja, gewiß, das hättet ihr verdient." — Dann drehte er sich um, und verschied.

* Wenigen bekannt möchte folgender Zug des berühmten Ludwig Devrient sein. Gutmü-

thigkeit und Bescheidenheit waren Haupttugenden dieses unvergeßlichen Künstlers. Wie Schade, daß so etwas nicht zu vererben ist! — Devrient war Freimaurer. Wenn er die Loge besuchte, was freilich nicht zu oft geschah, wurde er der Mittelpunkt der herzlichsten Begrüßung und das Augenmerk Aller. Wenn er nach der Tafel im Garten spazierte, so suchte man ihm jederzeit entgegen zu kommen und sah ihn oft lange und fortschreitend an. In solchem Augenblicke sagte er voller Gutmüthigkeit, nicht ahnend, daß man nur den großen Künstler in ihm betrachten wolle, zu einem ihn begleitenden Freunde: „Aber mein Gott, sagen Sie mir, geliebter Bruder, ich werde so bedeutungsvoll von Allen angesehen; sollte man etwa wissen, daß ich seit mehrern Jahren vergessen habe, meinen Logenbeitrag zu zahlen?"

*Aus Alexandrien wird von einem eigenthümlichen Feldzug berichtet, der nächstens eröffnet werden soll. Seit dem 19. August werden nämlich auf Befehl des Vicekönigs alle Hunde, wie und wo man ihrer habhaft werden kann, eingefangen und zu dem Aga Pascha (Polizeichef) gebracht, der jedes Stück von Staats wegen mit 10 Paras bezahlt. Diese Hunde sind für eine kriegerische Expedition gegen die Eber und Wölfe ausersehen, welche in großer Anzahl in einigen Gegenden Egyptens Felder und Heerden heimsuchen. Etwa sechshundert dieser tapferen Combattanten sind bereits eingeschifft worden, um nach dem Feld der Ehre abgeführt zu werden. Der Aga Pascha leitet mit seinen Adjutanten persönlich den Feldzug. Jeder Fechter bekommt den Tag die Hälfte der gewöhnlichen Ration eines egyptischen Soldaten, — schmale Kost und harter Dienst, — die armen Thiere werden schrecklich mager werden und manches fühlende Herz diesseits des mittelländischen Meeres wird ausrufen: „Wie gut, daß unser „Azor" — „Joli" — „Minette" — nicht in Egypten ist."

*Olivier Maillard, Beichtvater Carls des Achten, strafte in seinen Predigten jeden moralischen Unfug und verschonte selbst den König nicht. Als er einst wieder sehr freimüthig gesprochen, ließ der König (dessen Vater ohnlängst die Extraposten eingeführt) ihm sagen, er werde ihn ersäufen lassen. „Sehr wohl!" antwortete der Beichtvater, „so gehe ich zu Wasser ins Paradies, wo Seine Majestät mit Ihren Postpferden mich nie einholen werden." Der König lachte und ließ ihn ferner nach Herzenslust schelten.

*In Bamberg trug sich vor Kurzem wunderlicherweise zu, daß ein junger Mann von der Regierung zum Landgerichtsassessor ernannt wurde, der bereits vor 6 Jahren, des Wartens müde, gestorben war. Der Selige wird sich freuen, daß man doch an ihn gedacht hat.

*Den Herren Actienspekulanten können wir ein vortreffliches und ganz sicheres Unternehmen empfehlen, gegen welches selbst die Actien auf die bestrentirende Eisenbahn gar nichts sind. Ein vortrefflicher Rechenmeister hat nämlich die Kunst erfunden, am grünen Tische mit Hülfe einer einfachen Berechnung jedesmal und sicher zu gewinnen. Es hat sich sogleich eine Aktiengesellschaft gebildet, welche den Erfinder nach allen Spielhöllen Europa's reisen lassen will, um an denselben seine Erfindung nutzbar zu machen. Zu bedauern ist dabei nur, daß dieser Reisende alle Spielbanken nothwendig sogleich sprengen muß, und daß mithin das ganze Geschäft nur eine sehr beschränkte Dauer haben kann. Es wäre aber nicht übel, wenn wir bei dieser Gelegenheit von den Spielhöllen befreit würden.

*Man muß sich zu helfen wissen. Der türkische Kriegsminister hatte weiße Beinkleider bei der Armee eingeführt, und da ein sehr nasses Frühjahr war, hatten sich die Soldaten dermaßen erkältet, daß nicht nur eine allgemeine Dyssenterie, sondern auch ein allgemeines Murren die Folge war. Um ihre Klagen zu beschwichtigen, ließ der Minister sämmtliche Beinkleider blau färben, wonach die Soldaten nicht mehr froren.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 13. Oktober 1845.

21. Jahrgang. Nro. 82.

Nachruf
an
Heinrich Friedenthal
(gestorben zu Hamburg am 4. Octbr. 1845)
gewidmet von seinen Freunden.

Hinweg in weite Fernen zog es Dich,
Es litt Dich nicht hier in den engen Räumen,
In unserm Kreis, eh' Jugendkraft entwich',
Noch länger träge mochtest Du nicht säumen;
Reich hat der Jugend Blüthe Dich geschmückt,
In solchem Glanz schied'st Du von uns beglückt!

Chaotisch scheint der Jugend noch die Welt,
Frei doch erhobst Du Dich vom ird'schen Spiele,
Rangst Dich empor, ein jugendlicher Held,
Ja, bis Du endlich nahtest Deinem Ziele!
Ein Schlag jedoch vom neidischen Geschick —
Der theure Freund kehrt nimmer uns zurück!

Er kehret nie zurück aus fernem Land!
Nur auf das Jenseits ist uns Hoffnung blieben;
Treu lasst uns d'rum, die seinen Werth erkannt,
Hinfort, wie er, allein das Gute lieben.
Als würd'ges Vorbild lasst auf ihn uns schaun,
Lasst ihm in uns ein würd'ges Denkmal bau'n!

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des im II. Viertel sub Nro. 174 hierselbst belegenen, zum Nachlaß der Polizei-Senator-Wittwe Geisler gehörigen Wohnhauses, welches durch Sachverständige auf 317 Rtlr. 4 Sgr. 9 Pf. abgeschätzt ist, steht ein Bietungstermin auf den

14. Januar 1846 Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Parteienzimmer an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 2. Septbr. 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Einen Kürbis von 77 Pfund Schwere, weis't die Scholtisei Klein-Heinersdorf auf.

Beiläufige Frage.

Wie kommt es, daß heuer die Weinleseferien so spät angehen, da doch der Anfang der Weinlese gesetzlich bestimmt ist??

Freiwilliger Verkauf.

Zur Subhastation der zum Nachlaß des Böttcher Bodel gehörigen Grundstücke und zwar:

a) des im IV. Viertel sub Nro. 423 hierselbst belegenen auf 1040 Rtlr. 16 Sgr. abgeschätzten Wohnhauses, sowie
b) des Weingartens Nro. 770 am Erlbusch, taxirt auf 53 Rtlr. 18 Sgr., und
c) des Weingartens sub Nro. 771, am Erlbusch, taxirt auf 85 Rthlr., und eines zu beiden Gärten gehörigen Weinhäuschens, zur Hälfte, taxirt auf 10 Rthlr., steht ein Bietungstermin auf den

23. Oktober d. J. Vormittags um 10 Uhr

im hiesigen Parteienzimmer an.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besondern Kaufbedingungen sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 5. September 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Antwort.

Daß mein Herr Gegner seine Vertheidigung sucht, finde ich vollkommen gerecht, nicht so, daß mich der Schein einer Verleumdung treffen soll, was ich mit gebührendem Unwillen ablehne.

Der Fragesteller.

Klageformulare

sind vorräthig bei

W. Levysohn
in Grünberg.

Gut gemeint!!!

Wäre es nicht recht rührend und feierlich, wenn die Weinlese auch ausgelautet würde? in Bezug auf den vorjährigen Wunsch des Einläutens.

Bekanntmachung.

Die Güterpost von Liegnitz nach Frankfurt a/O. trifft jetzt statt 4 Uhr Nachmittags schon gegen 3 Uhr Nachmittags hier ein, und müssen alle Sachen, welche damit ihre Beförderung finden sollen, bis 1 Uhr Mittags eingeliefert werden.

Grünberg, den 8. Oktober 1845.

Königl. Post-Amt.
Just.

Vorlesungen für Damen.

Unterzeichneter wird im Laufe des Winters, vom 30. Oktober ab, an jedem Donnerstage Abends von 5 bis 6 Uhr, Vorlesungen für Damen über mehrere interessante Kapitel aus der Naturgeschichte und der Geschichte der Natur, verbunden mit Demonstrationen, halten. Zur Bestreitung der Erleuchtung und Heizung eines Lokals ist der Eintritt zu allen Vorlesungen nur gegen Erlegung von 20 Sgr. gestattet; der mögliche Ueberschuß wird einer hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalt überwiesen werden. Das Lokal wird seiner Zeit noch bekannt gemacht werden. Diejenigen Damen, welche an den Vorlesungen Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, sich bis zum 26. Oktober schriftlich bei mir zu melden.

Jos. Rode.

Den Herrn Tuchkaufleuten und Fabrikanten zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich in des Herrn Friedrich Gleinig Gelegenheit als Tuchappreteur etablirt habe, und empfehle mich denselben zu geneigten Aufträgen mit der Versicherung, daß ich jederzeit bemüht sein werde, mir die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Gustav Dartsch.
Hospitalbezirk Nr. 33.

Einige Schock, in der Stärke gut aushaltendes kiefern Stammholz, (10 bis 12 Zoll Durchmesser am Fußende) sucht bald zu kaufen

J. Schwidtal, Schichtmeister.

Unreife und verfaulte Weintrauben kauft und bezahlt zum besten Preise

Böttcher **Moschke.**


Einige Weinkaulen, nebst mehreren anderen Weingefäßen, stehen zum Verkauf Niedergasse Nr. 19.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 17. Oktober c. Vormittags 9 Uhr, in der Förster-Wohnung zum Schertendorfer-Vorwerk, sollen auf dem Schertendorfer Revier folgende Klafterhölzer in einzelnen und kleinen Parthien öffentlich meistbietend verkauft werden:

a) hinter der Schäferei im viereckigen Gehege 44 ½ Klafter kiefern Scheitholz 2ter Sorte;
b) am Teichberge und auf den Lagischkerbergen 74 ½ Klafter kiefern Scheitholz 1ter Klasse;
c) im Hägewalde 87 ½ Klafter elsen Scheitholz 1ter Klasse, 75 Klaftern dergleichen 2ter Klasse.

Der Revier-Förster Weiß zum Schertendorfer-Vorwerk wird das Holz auf Verlangen an Ort und Stelle vorzeigen und liegen bei demselben auch die speziellen Verzeichnisse des Holzes zur Einsicht bereit.

Das Kaufgeld wird im Termine gleich baar erlegt.

Neu-Nettkau, den 8. Oktbr. 1845.

Das Fürstliche Forst-Amt der Nettkower Güter.

Pächnatz.

Sechs schon gebrauchte Feinspinn-Maschinen, nach englischer Art gebaut, mit 60 Spillen, noch im guten Zustande, werden zu kaufen gesucht; Reflectirende wollen sich baldigst melden bei

Anton Kotschartz,
Todten-Gasse bei Hrn. Rätsch.


Nachgelesener, unreifer Wein in Trauben, wird in meinem Gartenhause hinter dem Schießhause gekauft von

Fr. W. Dehmel.

Zehn Scheffel ausgezeichnet schöne Aepfel werden von uns zu kaufen gesucht und belieben sich Verkäufer von dergleichen bei uns zu melden.

Hempel & Mühle.



Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit meiner rühmlichst bekannten Gesellschaft statt **Sonntag den 12. d. M.** wegen der **Weinlese** erst **Sonntag den 19. d. M.**

eine große akrobatisch-gymnastische Vorstellung

auf gespanntem Seile, zu geben die Ehre haben werde, wozu ich ergebenst einzuladen mir die Freiheit nehme. —

Meine Gesellschaft hat sich in allen Residenzen Deutschlands des größten Beifalls zu erfreuen gehabt, so daß ich mich wohl der gewissen Hoffnung hingeben darf, ein hochgeehrtes Publikum werde auch hier den Schauplatz nicht unbefriedigt verlassen.

Das Nähere besagen die Zettel.

Palm.

In frischer Sendung erhielt Unterzeichneter

Aromatisches Kräuteröl,
zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare. Preis pro Flacon $1/2$ Thlr.

Poudre de Chine von **Vilain & Co.** in **Paris,**
unschädliches und untrügliches Mittel, grauen Haaren eine schöne natürliche schwarze oder braune Farbe zu geben. In halben Flaschen zu $2/3$ Thlr.

Extrait de Circassie,
ein vielfach erprobtes Schönheitsmittel, durch dessen Anwendung die Haut eine zarte und vorzügliche Frische, Glanz und Weichheit erhält. Das Flacon $1/2$ Thlr.

Pariser Zahnkitt,
vortreffliches Mittel, zur Erhaltung schadhafter und hohler Zähne. Auf die leichteste Weise kann man damit jeden hohlen Zahn schmerzlos auskitten und denselben gleich gesunden Zähnen auf lange Jahre erhalten. Das Etui 1 Thlr.

Feinste englische Zahntinktur,
zur schnellen Heilung des erschlafften Zahnfleisches und zur vorzüglichen Conservirung der Zähne, dabei als feines Mund-Parfüm besonders empfehlenswerth. Das Flacon $2/3$ Thlr.

Feinstes englisches Zahnpulver,
vorzügliches Mittel zum Putzen der Zähne, um nach kurzem Gebrauch blendend weiße Zähne zu erhalten. Die Schachtel $3/8$ Thlr.

Cusmétique Americain,
untrügliches und ganz unschädliches Mittel zur Vertreibung der Finnen und des Kupferausschlags im Gesicht. Das Flacon $2/3$ Thlr.

Ananas-Pommade,
unübertreffliches feinstes Haar-Parfüm zur Verschönerung und zum Wachsthum der Haare. Der Topf $2/3$ Thlr.

Vegetabilische Haar-Tinktur,
ganz einfaches unschädliches Mittel, grauen Haa

ren in kürzester Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben. Das Flacon 1 Thlr.

Sämmtliche Artikel sind mit ausführlichen Gebrauchs-Anweisungen versehen und hält davon alleiniges Lager **Ernst Helbig.**

Den Wein am Stocke in den Schubmannschen Gärten werde ich Montag den 13. Oktober in dem Garten an dem Gasthof zur Traube Nachmittags um 2 Uhr, in dem Garten an der Lessnerstraße Nachmittags 3½ Uhr meistbietend verkaufen. **Eliot.**

Es ist den 9. Oktober ein schwarzer Pudel verloren gegangen, der ehrliche Finder wird ersucht, den Hund bei Herrn **F. Künzel** gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Fein und ordinair wollenes

Strumpfgarn

in vielen Farben erhielt so eben und empfiehlt billig **C. Krüger.**



Ein dressirter Hühnerhund ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition d. Blattes.



Ein Rad von einer Radbare ist auf der Kühnauer Chaussee gefunden worden; der rechtmäßige sich legitimirende Eigenthümer kann selbiges gegen Insertionskosten in Empfang nehmen in der Buttergasse Nr. 5.

Subscription wird in allen Buchhandlungen in Grünberg bei W. Levysohn angenommen auf eine

neue Ausgabe der neunten Auflage

des

Conversations-Lexikon.

Vollständig in **240 Wochen-Lieferungen** von 3 Bogen zu dem Preise von

2½ Sgr.

Um dem Conversations-Lexikon eine noch größere Verbreitung zu geben und dessen Anschaffung zu erleichtern, veranstalte ich davon eine **neue Ausgabe** in 240 Wochen-Lieferungen von 3 Bogen und glaube dadurch dem Wunsche Vieler zu entsprechen, welche auf eine leichte Weise in den Besitz dieses so anerkannt nützlichen Werkes gelangen wollen. In jeder Beziehung ist übrigens diese neue Ausgabe mit der ersten übereinstimmend.

Besitzer älterer Auflagen des Conversations-Lexikon können noch bis Ende dieses Jahres von meinem Anerbieten, diese gegen die neunte Auflage umzutauschen, unter den bekannten Bedingungen Gebrauch machen und diesen Umtausch durch jede Buchhandlung bewirken.

Von dem Systematischen Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon sind bereits 30 Lieferungen erschienen und wird derselbe in 120 Lieferungen von 4—5 Blatt zu dem Preise von 6 Sgr. vollständig sein.

Leipzig, im September 1845.

F. A. Brockhaus.

Eingesandt.

(Verspätet.)

Was giebt's für einen Unterschied
Wohl für Gebet und geistlich Lied?
Gebet dringt aus der Menschen Seele,
Ein geistlich Lied klingt aus der Kehle.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Alkove, Küche, Kammer und Holzgelaß ist zu vermiethen und zum Neujahr zu beziehen beim

Zirkelschmidt Burucker am Oberthor.

Weinverkauf bei:

H. Reckzeh am Markt, 42r 5 sgr.
Buchbinder Richter 44r 4 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 24. Septbr. Stadt-Musikus Carl Wilhelm Jemm eine Tochter, Maria Mathilde. — Den 6. Oktober. Tuchfabrikanten Carl August Ferdinand Grunwald ein Sohn, August Gustav.

Getraute.

Den 9. Oktober. Tuchfabrikant Carl Robert Reckzeh, mit Jgfr. Amalie Florentine Schober.

Gestorbene.

Den 8. Oktober. Verst. Zollbereiter Johann Gottfried Schuster Wittwe, Maria geb. Altenkirch 83 Jahr 6 Monat (Alterschwäche). — Den 10. Müller Carl Friedrich August Brunzel Sohn, Carl Heinrich August 10 M. 18 T. (Zahnfieb.)